



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Freitag, 7. November 2008

hr1 - 5:45 Uhr

Pfarrer Hans Erich Thomé
Biebertal

Ein großer Freund

Oliver und Florian, 29 und 11 Jahre alt, sind nicht miteinander verwandt. Aber sie sehen sich regelmäßig. Oliver wollte einfach neben seinem Beruf noch etwas anderes tun, was Sinn macht. Jemand hatte ihn darauf aufmerksam gemacht, dass es eine Organisation gibt, die Jungen und Mädchen einen großen Freund oder eine Freundin vermittelt. Jungen und Mädchen, die zu ihrem eigenen Vater oder der eigenen Mutter aus den unterschiedlichsten Gründen keinen ständigen Kontakt haben. Also. Freundschaft zu einem Älteren als Ersatz für Vater oder Mutter.

Die ersten Treffen der beiden waren noch etwas verkrampft. Der 11 jährige Florian brauchte Zeit, um sich an den neuen großen Freund zu gewöhnen. Und diese Zeit hat Oliver ihm gelassen. Oliver musste selbst mit der Trennung seiner Eltern zu recht kommen. Er berichtet: „Meine eigenen Eltern haben sich nach der Scheidung sehr angestrengt, dass sie ihren Konflikt nicht auf uns Kinder übertragen. Und so war mein Vater fast jedes Wochenende entweder bei uns oder wir bei ihm. Das war sehr schön. Aber ich hatte oft das Gefühl, ich muss jetzt glücklich sein, sonst ist mein Vater traurig. Wo er sich doch extra Zeit nimmt.“ Und, bezogen auf seinen neuen Freund, fährt er fort: „Florian soll nicht denken, dass er mich bei der Stange halten muss. Er muss sich nicht verstellen. Ich mich auch nicht.“

Bei so viel Gelassenheit kann Vertrauen langsam wachsen. Inzwischen erzählt der jüngere, wenn ihn etwas beschäftigt, ob es nun um die Schule geht oder um seine Familie. Sie können reden. Und schweigen. Spielen. Etwas miteinander unternehmen. Florian lädt seinen Freund zum Schulsportfest ein. Und ist stolz, ihm zeigen zu können, was er sportlich so drauf hat.

Eine ganz normale Freundschaft zwischen einem 29jährigen und einem 11jährigen Kind?



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Freitag, 7. November 2008

hr1 - 5:45 Uhr

Pfarrer **Hans Erich Thomé**
Biebertal

Ja, normal und gleichzeitig außergewöhnlich, weil wir den Blick zur Seite so selten wagen. Den Blick auf das, was mein Mitmensch nötig braucht und was genau ich ihm geben könnte. Kein großer Akt. Keine heldenhafte Tat. Einfach nur ein oder zwei Stunden pro Woche, die beide genießen.

Nächstenliebe ist keine Leistung anderen gegenüber, zu der mich mein christliches Gewissen treibt. Sondern das normalste von der Welt für die, die sie ohne große Worte leben.

Es wäre toll, wenn Du an das Manuskript den Namen der Organisation, die das vermittelt und evtl. einen Link anfügst. Da kommen bestimmt Hörerfragen!